

"Das Ergebnis von Paris" in Die Welt (19. April 1951)

Legende: Am 19. April 1951, dem Tag nach der Unterzeichnung des Vertrags zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS) in Paris, betont die deutsche Tageszeitung Die Welt die Bedeutung dieses Schrittes für die europäische Einheit.

Quelle: Die Welt. Unabhängige Tageszeitung. Hrsg. SCHULTE, Heinrich ; Herausgeber HELBIG, Adolf. 19.04.1951, n° 91; 6. Jg. Hamburg: Die Welt.

Urheberrecht: Alle Rechte bezüglich des Vervielfältigens, Veröffentlichens, Weiterverarbeitens, Verteilens oder Versendens an Dritte über Internet, ein internes Netzwerk oder auf anderem Wege sind urheberrechtlich geschützt und gelten weltweit.

Alle Rechte der im Internet verbreiteten Dokumente liegen bei den jeweiligen Autoren oder Anspruchsberechtigten.

Die Anträge auf Genehmigung sind an die Autoren oder betreffenden Anspruchsberechtigten zu richten. Wir weisen Sie diesbezüglich ebenfalls auf die juristische Ankündigung und die Benutzungsbedingungen auf der Website hin.

URL: [http://www.cvce.eu/obj/"das_ergebnis_von_paris"_in_die_welt_19_april_1951-de-8444b042-4d9c-420c-b1e1-e2a35ed4efd0.html](http://www.cvce.eu/obj/)

Publication date: 16/09/2012

Das Ergebnis von Paris

Gr. – Die Pariser Tage der Schuman-Plan-Konferenz waren die Krönung der politischen Bemühungen des Kanzlers, Deutschland in enger Zusammenarbeit mit Frankreich wieder in die westliche Welt einzugliedern und ihm eine Stellung zu verschaffen, daß Fragen der Gleichberechtigung und ähnlicher Art an Gewicht verlieren. An dieser Politik hat Dr. Adenauer, unbeirrt durch Angriffe und Enttäuschungen, festgehalten. Ein Erfolg ist nicht nur das sachliche Ergebnis dieser Verhandlungen, das Vertragswerk der Montan-Union, sondern ebenso die Atmosphäre, die die deutsche Delegation in Paris antraf und die zu pflegen dem Kanzler gelungen ist. Eine solche Atmosphäre ist aber auch die Voraussetzung für das Gelingen des jetzt unterzeichneten Schuman-Planes. Dieses Vertragswerk erscheint vielleicht manchem als eine Angelegenheit für Techniker und Fachleute, als ein gigantischer und zugleich gefahrvoller Versuch von Reißbrettspezialisten, um von einer hohen Behörde aus die Gewinnung und den Absatz von Grundstoffen, die bisher nationalen und kriegswirtschaftlichen Ambitionen ausgeliefert waren, zu lenken und zu kommandieren.

Aber die Montan-Union ist weit mehr. Sie ist eine friedliche und geplante Revolution zur Sicherung des Friedens. Damit erfordert sie aber auch eine Revolution des Denkens und Handelns. Der komplizierte Apparat kann nur funktionieren, wenn alle, die an das Werk glauben und zur Mitarbeit berufen sind, nur noch als Europäer die Dinge sehen. Die Montanwirtschaft der sechs Vertragspartner wird nur zu einer Einheit, wenn dieses Abkommen in einem europäischen Bewußtsein seine Ergänzung, ja sein Fundament findet und wenn diese Haltung sich mit den an die Union zu stellenden Aufgaben entwickelt.

Diese europäische Bedeutung erkannt zu haben, als der französische Außenminister Schuman und der geistige Vater des Planes, Jean Monnet, vor knapp einem Jahre den Gedanken zur Debatte stellten, ist das Verdienst des deutschen Kanzlers. Um dieser europäischen Bedeutung willen hat der Kanzler Bedenken mancher Art zurückgestellt.

Die von den Kritikern vorgebrachten Einwände wiegen nicht leicht. Die ursprüngliche Idee, für Kohle und Eisen im Rahmen einer Partial-Zollunion die nationalen Grenzen unsichtbar zu machen und die Versorgung der Bevölkerung zu den billigsten Preisen sicherzustellen, ist im Laufe der Verhandlungen verwässert worden. Die oberste Spitze wird eine Hohe Behörde sein, die ein Superkartell staatlichen Zwangscharakters werden und die Initiative hemmen könnte. Die vorgesehene Ordnung des Marktes kann zu einer empfindlichen Belastung der deutschen Wirtschaft und zu einer Schwächung ihrer Konkurrenzkraft führen.

Die Kritiker übersehen aber meistens, welche Möglichkeiten der Produktionserhöhung sich bieten, und daß dank einer solchen Expansion viele Lasten eher tragbar werden könnten.

Ob nun der Lauf der Dinge den Kritikern oder den Anhängern recht geben wird, hängt vor allem davon ab, ob wir lernen, diesen Apparat als Europäer zu handhaben, und ob es uns gelingt, in dem Mann des Volkes das Gefühl zu wecken, daß die Hohe Behörde die Keimzelle eines einheitlichen Europas ist.

Diese Aufgabe bleibt noch zu tun. Die Montan-Union ist für die meisten Europäer ein blutleerer Begriff. Die Öffentlichkeit hat von den langwierigen Verhandlungen kaum Notiz genommen. Es fehlt bisher die Resonanz, die einst die Bemühungen eines Stresemann und Briand erleichterten. Aber während die damaligen Verträge nicht viel mehr waren, als Rahmen ohne Inhalt, wurden diesmal in Paris konkrete Vereinbarungen getroffen.

Wenn die Hohe Behörde in breiten Schichten der Bevölkerung Echo findet und Ausgangspunkt für ein geeintes Europa würde, dann wären eventuelle wirtschaftliche Einbußen leichter zu tragen. Es ist zu erwarten, daß der Neuordnung der europäischen Montan-Wirtschaft Bemühungen um eine Zusammenarbeit auf anderen Gebieten folgen werden, und daß sich die europäischen Staaten dank der Montan-Union nähern. Die Gespräche, die anlässlich der Außenministertagung in Paris geführt wurden, waren ein hoffnungsvoller Beginn.

Ein wichtiges Ergebnis der Schuman-Plan-Konferenz ist die gemeinsame Erklärung, künftig eine

gegenseitige Konsultation vorzunehmen. Man kann darin den größten Erfolg der deutschen Nachkriegspolitik sehen. Bei einer gegenseitigen Konsultation ist es nämlich selbstverständlich, daß jeder der beteiligten Staaten die Souveränität des anderen anerkennt.